

Zart geträumt, hart gepackt

Moritz Stahl stellt in Regensburg sein Quartett Transient Bodies vor

Von Michael Scheiner

Regensburg. Das passiert selten beim Jazzclub im Leeren Beutel, dass eine Band keine Zugabe spielt, obwohl ein sichtlich bewegtes Publikum danach verlangt. Dieses Kunststück brachte der Münchner Saxofonist Moritz Stahl mit seinem neuen Quartett Transient Bodies zustande. Bereits die Ankündigung von Clubmanagerin Lea Aulinger, die Band spiele nur ein Set und man möge sich zuvor mit Getränken versorgen, hatte vermutlich einige Gäste verwundert.

Verständlich ist dies vorm Hintergrund, dass die Gruppe sich erst wenige Tage zuvor kennengelernt und ein neues Programm einstudiert hat. Um aus Moritz Stahls Kompositionen das Beste herauszuholen, ist für die Musiker eine Konzentration ohne Unterbrechung sicher besser. Nach einer Pause erneut Spannung aufzubauen und in die komplexen musikalischen Texturen hineinzugehen, das erfordert auch für Musiker, die sich gut kennen, einen erhöhten Aufwand.

Wobei bei den „flüchtigen oder vergänglichen Körpern“, wie sich der philosophisch zu interpretierende Bandname übersetzen lässt, nur manchmal spürbar wurde, dass sie



**Moritz Stahl
beim Jazzclub
im Leeren Beutel:** Von dem Saxofonisten und seinem Quartett ist noch einiges zu erwarten. Foto: Michael Scheiner

noch dabei sind sich aufeinander einzuschwingen. Eine starke Spannung ergab sich gerade aus dem Umstand, dass vier starke musikalische Persönlichkeiten mit ganz unterschiedlichen Backgrounds aufeinander trafen. Die koreanische Schlagzeugin Sun-Mi Hong überraschte immer wieder mit ihrem freien und feinen Spiel, mit dem sie Rhythmen dekonstruiert, verbiegt, wie Stolpersteine anlegt. In einem ausgiebigen Solo im letzten Stück „Transient Bodies No. 2“

zeigte die außerordentlich spannende Musikerin, dass sie auch hart zupacken und straight sein kann.

Eher im Hintergrund hielt sich der französische Bassist Etienne Renard. In einer von mehreren freien Improvisationen, mit denen die Band ihre expressive Seite hervorkehrte, steuerte er dennoch seinen musikalischen Senf zum ungestüm kochenden Gebräu bei. Überraschend vielseitig und stilistisch weit offen auch die in Berlin lebende Pianistin Marie

Kruttli aus der Schweiz. Das Schöne an dieser internationalen Besetzung sind die verschiedenen Bildungshintergründe, die sich in teils schroffen Äußerungen und dann wieder einem weichen fragilen Spiel äußern. Damit unterscheidet sich das Quartett deutlich von der Münchner Schule, die vor allem bei jüngeren Musikern aus dem bayerischen Dunstkreis immer wieder durchklingt und sie einander manchmal ähnlich macht.

Für den Saxofonisten, der schon mit der Jazzrausch Bigband und einigen anderen Formationen im Club gespielt hat, ist Kruttli mit ihrer klassischen Basis und Variationsbreite eine tolle Ergänzung und zugleich Herausforderung. In Stücken wie „Procrastination Episode“ und „slow/transcript“ vom jüngsten Album „Traumsequenz“ pushen sich die Bandmitglieder gegenseitig in der Melodieführung. Hingebungsvoll loten sie verschiedene Stimmungen von träumerisch verhaltener Weichheit bis zur drängenden Härte aus. Stahl zieht in seinen Solobeiträgen auf dem Tenor und dem silbrig schimmernden Tenorsaxofon alle Register seines herausragenden Könnens. Von diesem Quartett ist noch einiges zu erwarten – beim nächsten Mal vielleicht sogar eine Zugabe.